

# Wittgensteiner Wochenblatt

## Organ im Renne-, Lahn-, Dill- und Ederthal.

Das Wochenblatt erscheint jeden Sonnabend und kostet vierteljährlich in der Expedition 50 Rpf. durch die Post bezogen 65 Rpf.; mit Illustr. Unterhaltungsblatt in der Expedition 90 Rpf. durch die Post bezogen 1 M. 15 Rpf.

Laasphe, Sonnabend den 30. März 1878.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Rpf. berechnet. Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nach amtlichen Nachrichten aus Berlin vom 25. März ist die königliche Direction der Main-Weßer-Bahn mit der Anfertigung der Vorarbeiten für eine Bahn minderer Ordnung von Cölbe nach Laasphe beauftragt worden.

### Politische Rundschau.

Die Situation ist augenblicklich wieder sehr ernst. Die Aussichten auf den Congreß, dessen Zustandekommen vor acht Tagen noch so sicher schien, daß schon der Tag seines Zusammentritts officiös angegeben wurde, sind im Laufe der letzten Woche so trübe geworden, daß man ihn fast allgemein als gescheitert ansieht. Rußland hält es mit seiner Ehre unvereinbar, den ganzen Friedensvertrag von St. Stefano, wie England es verlangt, dem Congreß förmlich zur Discussion vorzulegen, und da England auf seiner Forderung unabänderlich besteht, so scheint ein Conflict unvermeidlich. Hinter dieser Formfrage verbirgt sich nämlich der ganze Gegensatz welcher zwischen beiden Mächten in ihren orientalischen Interessen obwaltet und das instinctive Gefühl, daß derselbe auf friedlichem Wege nicht geschlichtet werden kann. England sieht seine ganze Machtstellung im Orient durch die gewaltigen Siege Rußlands in Frage gestellt und empfindet die Verringerung seines Ansehens um so tiefer, da sich in Ostindien in Folge der türkischen Niederlagen eine allgemeine Bewegung gegen die englische Herrschaft kundgibt. Das Schlimmste ist, daß sich Russen und Engländer

bei Constantinopel und Gallipoli noch immer bis an die Zähne gerüstet, einander gegenüber stehen und England eben so wenig gewillt ist, seine Kriegsschiffe aus dem Marmarameer und der Dardanellenstraße zurückzuziehen, wie Rußland, seine Truppen aus der Umgegend von Constantinopel zurückzuberufen. Bringt man dazu noch die starke Gereiztheit der Volksstimmung in Anschlag, welche in beiden Ländern herrscht, so muß man zu der Ansicht kommen, es bedürfe nur eines geringfügigen Anlasses, des Funkens irgend eines „unerwarteten Ereignisses“, um das offenstehende Pulverfaß zur Explosion zu bringen.

Daß ein Congreß ohne Englands Theilnahme zusammentreten sollte, ist nicht anzunehmen, schon weil Frankreich, welches nur widerwillig auf die Congreß-Idee eingegangen war, das Fehlen Englands mit Freuden als Vorwand benutzen wird, um sich ebenfalls fern zu halten. Wozu überhaupt noch ein Congreß, wenn die beiden mächtigsten Mittelmeermächte sich nicht daran betheiligen? Braucht doch die Einigkeit der übrigen Großmächte nicht erst auf einem Congreß constatirt zu werden! Es stellt sich nämlich immer klarer heraus, daß Oesterreich keine Lust hat, sich um des Friedens von St. Stefano willen mit Rußland zu überwerfen. Die russische Regierung steht nicht an, alle ihr irgend möglichen Concessionen zu machen, um sich Oesterreichs Freundschaft auch fernerhin zu sichern, und dem gewandten Unterhändler Ignatieff, der so eben in Wien eingetroffen ist, wird es ohne Zweifel gelingen, das alte Einvernehmen

zwischen beiden Mächten wiederherzustellen. In diesem Bunde ist Deutschland selbstverständlich der Dritte. Italiens freundschaftliche Stellung zu den drei Kaiserreichen ist unverändert geblieben. Frankreichs Interesse endlich liegt angesichts der bevorstehenden Eröffnung der Pariser Weltausstellung zu sehr in der Fortsetzung der bisherigen Enthaltungs- und Friedenspolitik, als daß es den Ausbruch eines kriegerischen Conflicts befördern oder sich sogar eventuell an demselben betheiligen sollte.

Noch dürfen wir freilich die Hoffnung nicht aufgeben, daß es den Vermittelungsbemühungen der deutschen Regierung gelingen werde, einen friedlichen Ausgleich zwischen Rußland und England zu Stande zu bringen. Glücklicherweise können wir aber für den Fall, daß es zwischen beiden zu einem blutigen Austrag ihrer Differenzen kommen sollte, bei der oben geschilderten Lage der Dinge annehmen, daß England dann seinem Gegner allein gegenüberstehen wird — nicht einmal die Türkei dürfte es in diesem Falle auf seiner Seite haben, da die Möglichkeit eines neuen Krieges zwischen ihr und Rußland nach den freundschaftlichen Besuchen, welche sich Großfürst Nicolaus und der Sultan so eben abgethattet haben, ausgeschlossen scheint. Ein Zweikampf zwischen England und Rußland wird aber wahrscheinlich bald genug sein Ende finden.

Der Geburtstag unseres Kaisers ist in ganz Deutschland und außerhalb desselben, wo nur immer Deutsche zusammenwohnen, als Nationalfest mit gehobener Stimmung gefeiert worden: in der gegenwärtigen ersten Zeit freute

### Wer ist schuldig?

Erzählung von Friedrich Friedrich.

(Fortsetzung.)

Wenn die drohenden Wolken sich entluden, so war vorauszusehen, daß Loppins sich in der Stadt einen Wagen nehmen würden und sein Vorhaben war vereitelt.

Der Himmel war ihm günstig.

Endlich vernahm er mehrere Tritte, die sich langsam näherten.

Noch war es seinem Auge nicht möglich, irgend Jemand zu erkennen, lauschend legte er sein Ohr an die Oeffnung der Umzäunung. Er hatte sich nicht getäuscht, es waren Loppins, er erkannte sie sofort an Victors lauterer Stimme. Noch konnte er kein Wort ihrer Unterhaltung verstehen. Arthur sprach überhaupt sehr vorsichtig und leise.

Bis auf wenige Schritte hatten sie sich ihm genähert.

„Du täuschst Dich dennoch,“ sprach Victor. „Als ich ihm die Hand zur Versöhnung reichte, schlug er ohne Bedenken ein, er würde es nicht gethan haben, wenn Deine Vermuthung richtig wäre.“

„Er ist sehr vorsichtig,“ warf Arthur ein.

„Und ich glaube, Du überschätest ihn,“ fuhr Victor fort. „Ich halte es für unmöglich, daß er irgend einen Verdacht geschöpft haben kann. Du siehst wieder zu weit.“

„Ich sehe nur schärfer als Du,“ entgegnete Arthur. „Und ich bin überzeugt, daß ich mich nicht täusche. Er war gegen mich zurückhaltender denn je, sein Auge hat uns den ganzen Abend hindurch beobachtet, er erschien zu diesem Zwecke überhaupt nur gekommen zu sein.“

Sie waren vorübergegangen und Heinrich konnte kein Wort ihrer Unterhaltung mehr verstehen. Mit angehaltenem Athem hatte er da gestanden.

Er hätte viel darum gegeben, wenn er im Stande gewesen wäre, ihnen zu folgen und ihr Gespräch weiter zu belauschen; daß dasselbe ihn betraf, unterlag keinem Zweifel.

Die wenigen Worte, welche er vernommen, hatten ihm indeß viel verrathen. Er wußte, daß Arthur Verdacht geschöpft hatte. Alle Vorsicht, welche er angewandt, war also noch nicht genügend gewesen. Er sann nach, wodurch er sich Arthur gegenüber verrathen haben konnte, allein er fand nichts.

Sollte es allein das Schuldbewußtsein sein, welches das Auge desselben geschärft hatte, konnte er kaum daran zweifeln, daß derselbe ihn sorgfältig werde beobachten lassen? Sein Wirken wurde dadurch bedeutend erschwert und doch mochte er keine Unterstützung annehmen. Allein wollte er die Schuldigen der verdienten Strafe überliefern.

Einige Zeit lang blieb er noch regungslos in seinem Versteck stehen, dann verließ er dasselbe vorsichtig. Das Blut rann so aufgeregte durch seine Adern, daß er noch kein Bedürfnis zur Ruhe empfand.

Dicht in den Mantel gehüllt, schritt er langsam weiter, ohne ein bestimmtes Ziel zu verfolgen. Der Weg führte ihn an Loppins Villa vorüber, in einem Zimmer derselben bemerkte er noch Licht.

Einen Augenblick stand er still und blickte durch das, das Grundstück umgebende, Eisengitter in den Garten und zu dem erhellen Fenster.

Leichte Schritte, die durch den Garten daher kamen, erregten seine Aufmerksamkeit. Er schmiegte

sich an den Steinpfeiler des Gitters, um nicht gesehen zu werden.

Ein Mann näherte sich dem Gitter und schwang sich gewandt über dasselbe hinweg. Er dachte im ersten Augenblick an einen der beiden Brüder, allein die Gestalt derselben war größer.

Rasch eilte der Fremde, nachdem er die Straße erreicht hatte, weiter. Nur vorsichtig konnte Heinrich ihm folgen, kaum war er im Stande, die rasch weiter eilende Gestalt im Auge zu behalten. Dieselbe bog in eine Seitengasse ein. Dicht an die Gartenzäunungen gedrückt, eilt Heinrich derselben nach.

Der Unbekannte eilte in den Garten, welcher ein kleines Haus umgab — jetzt wußte Heinrich, wer derselbe war, denn er wußte, daß in diesem Hause Sinell wohnte. Durch die Umzäunung des Gartens konnte er denselben genau beobachten. Vorsichtig, mit leisem Schritt ging derselbe an der Hausthür vorüber, öffnete ein in dem Giebel des Hauses befindliches Fenster und schlüpfte gewandt durch dasselbe ins Haus.

Nicht ohne Ueberraschung hatte Heinrich dies wahrgenommen. Würde Sinell diesen Weg durch das Fenster gewählt haben, wenn es nicht sein Absicht gewesen wäre, seine Heimkehr geheim zu halten? Er war aus Loppins Villa gekommen, was hatte er zu so später Stunde dort zu suchen? Der Verkehr mit denselben zur Nachtzeit war im höchsten Grade verdächtig.

Noch hatte Heinrich nicht den Verdacht gefaßt, daß Sinell das Feuer angelegt habe — derselbe war ja zu jener Zeit krank gewesen.

Konnte jene Krankheit nicht Verstellung gewesen sein, um jeden Verdacht von sich abzuwenden? Konnte sie nicht dazu gedient haben, sein

man sich besonders der Gewißheit, daß der Begründer der Einheit und Macht Deutschlands zugleich ein starker Hort des Weltfriedens ist. Von deutschen Fürsten hatte sich der König von Sachsen, sowie die Großherzöge von Mecklenburg-Schwerin, Sachsen-Weimar und Baden persönlich zur Feier eingefunden. Kaiser Wilhelm selbst beging seinen Geburtstag trotz der 81 Jahre, welche über sein Haupt dahingezogen sind, mit voller Frische und Rüstigkeit. Aus seinen Erwiderungen auf die ihm dargebrachten Glückwünsche sind nur seine Worte an die Generale bekannt geworden, denen er die Hoffnung aussprach, sie würden ihn auch fernerhin mit derselben Umsicht und Thätigkeit in Allem unterstützen, was die Armee in den Stand gesetzt habe, das zu erreichen, was jetzt erreicht sei.

Neben der Feier des Kaisergeburtstages nahmen die Veränderungen in der obersten Verwaltung des Reiches und Preussens das öffentliche Interesse vorzugsweise in Anspruch. Nach der Veröffentlichung des Gesetzes über die Stellvertretung des Reichskanzlers hat die Ernennung eines Vertreters in der Person des bisherigen Botschafters am Wiener Hof, Grafen Otto zu Stolberg-Wernigerode, nicht lange auf sich warten lassen. Gleichzeitig kam auch die Neubildung des preussischen Ministeriums in Gang. Dem Minister Camphausen wurde die erbetene Entlassung bewilligt und an seiner Stelle Graf Stolberg zum Vicepräsidenten des Staatsministeriums, der Oberbürgermeister von Berlin, Hobrecht, zum Finanzminister ernannt. Ferner wurde das bisher von Dr. Friedenthal interimistisch verwaltete Ministerium des Innern, da Graf Enlenburg auf seinem Entlassungsgesuch bestand, dem Vetter desselben gleichen Namens bisher Oberpräsident von Hannover, übertragen. Endlich ist auch der Handelsminister Achenbach die längste Zeit Minister gewesen, da die Demission desselben angenommen und die Ernennung des Unterstaatssekretärs zu dessen Nachfolger bereits vollzogen ist. Dagegen ist das Gerücht, daß die Stellung des Cultusministers Falk erschüttert sei, gänzlich ungegründet, denn der Eintritt des Grafen Stolberg in das Ministerium, durch welchen Falk gefährdet sein soll, bedeutet keineswegs einen Bruch mit der Vergangenheit.

auf dem Balle zu rechtfertigen? Konnte er nicht in jener Nacht eben so gut den Weg durch das Fenster genommen haben, ohne daß irgend Jemand in dem Hause dies bemerkt hatte?

In rascher Aufeinanderfolge drängten sich ihm diese Gedanken auf.

Sinell hatte schon früher mit Loppins in einem näheren Verkehr gestanden, er war, wie sie, ein geborener Franzose, konnten sie nicht durch die Vergangenheit noch näher verbunden sein?

Heinrich zweifelte nicht mehr, daß Sinell der Schuldige sei. Aber wie war seine Schuld zu beweisen? Die Klugheit dieses Menschen ließ erwarten, daß er sein Verbrechen mit der größten Vorsicht und Berechnung ausgeführt habe, und daß er Sorge getragen, den Beweis seines Alibi zu führen.

Was war zu thun, wenn seine Wirthin und ihre Tochter beschworen, daß er in jener Nacht das Zimmer und das Haus nicht verlassen, daß er krank im Bette gelegen? Und war nicht mit Bestimmtheit voranzusetzen, daß sie diese Aussage machen würden? An der Hand, welche das Feuer angelegt, war sicherlich keine Spur des Verbrechens zurückgeblieben.

Langsam kehrte Heinrich zur Stadt zurück.

Der Verdacht, der in ihm aufgestiegen und der sich rasch bei ihm zur Gewißheit ausbildete, ließ ihn keine Ruhe mehr finden. Er mußte sogar Bedenken tragen, Sinells Wirthin zu verhören, wenn er dem Schuldigen seinen Verdacht nicht verrathen wollte.

Der Morgen brach herein und er schritt noch im Zimmer auf und ab, ohne daß all sein Grübeln ihn einen Schritt weiter gebracht hätte. Erschöpft lag er sich endlich aufs Sopha und schlief ein.

Die Stellung desselben zur evangelischen Kirche insonderheit kennzeichnet sich hinreichend durch die Thatsache, daß das Zustandekommen des schwierigen Werks der evang. Kirchenverfassung hauptsächlich dem vermittelnden Einfluß des Grafen, der seinerzeit bekanntlich Präsident der Generalsynode war, zu danken ist. Uebrigens scheint die in der Leitung der ev. Kirche bestehende Krisis ihrer Lösung noch nicht so nahe zu sein, da dem bisherigen Präsidenten des Oberkirchenraths ein weiterer Urlaub von 6 Wochen bewilligt worden.

**Paasche.** Vor einiger Zeit lasen wir in diesem Blatte eine interessante Mittheilung über die Entstehung der ersten privilegierten Apotheke in hiesiger Stadt. Nicht minder interessant dürfte die Mittheilung eines Documents in Bezug auf einen unserer früheren Aerzte sein. Dasselbe enthält den Lehrbrief des hier noch im besten Andenken stehenden Doctor Horn und ist auf einen großen Bogen Pergament-Papier, theils in großer Fraktur, theils in kleiner deutscher, sehr zierlicher Currentschrift, ausgeführt. Genannter Doctor Horn sowohl, als Hofrath Bollmar, lebten zu gleicher Zeit, beide begannen ihre Laufbahn als Barbier-Lehrlinge und waren s. Z. sehr tüchtige und geachtete Aerzte.

Der Lehrbrief lautet wörtlich:

„Wir Jacob Claudius Marx, Johann Zacharias Schmiel, und Johann Anton Buchwald, Burgere, und der Zeit Ältere und Geschworne der löblichen Chirurgie in der Churfürstlich-Pfälzischen Residenz Stadt Mannheim, bekennen und attestiren hiermit öffentlich, daß Vorweiser dieses Philipp Christian Horn, des Weyland Wohl-Erlen Herrn Johann Georg Horn, Medicinæ Practici zu Paasche in der Grafschaft Wittgenstein, ehelicher Sohn den 1. Junii 1764, bey Unserem Hochwehrtesten Herrn Collega Johann Philipp Christian Horn, als Lehr-Herrn zu Erlernung der Chirurgie und Barbier-Kunst auf drey Jahr lang Vor einen Lehr-Jungen aufgedinget und nachdem Er diese seine bestimmte Lehr-Zeit gebührend ausgehalten, anbey auch das gute Zeugnis hat, daß Er sich in diesen seinen Lehr-Jahren nicht nur getreu, fleißig, redlich und ehrlich, wie es einem Ehr- und Kunstliebenden Lehr-Jungen geziemet, Verhalten sondern auch die Barbier-Kunst so ergriffen, daß er Vor einen ehrlichen Barbier-Gesellen wohl

Zwei Tage waren ohne den geringsten Erfolg für Heinrich verfloßen, obschon er sich kaum wenige Stunden Ruhe an ihnen vergönnt hatte. Nur das Eine hatte er auf einem Umwege und durch Hülfe einer dritten Person von der Wirthin Sinells erfahren, daß dieser während des Brandes wirklich krank gewesen sei, denn er habe das Bett nicht verlassen und sogar einen Arzt rufen lassen. Den Namen des Arztes kannte er noch nicht, hatte indeß Auftrag gegeben, ihn zu erforschen, denn er zweifelte noch immer an der Krankheit des Geschäftsführers.

Am Morgen des vierten Tages, als er sich noch in seiner Wohnung befand, trat der Agent Klingberg bei ihm ein.

„Was bringen Sie mir?“ rief ihm Heinrich ungeduldig entgegen, denn er wußte, daß dieser ihn nicht ohne Veranlassung besuchte.

„Ich habe versprochen, Ihnen Nachricht zu geben, ehe die Versicherungssumme an Loppins ausgezahlt wird,“ sprach der General-Agent. Die beiden Brüder haben mich deshalb bedrängt, und ich bin nicht im Stande, ihnen noch einen Grund für die Verzögerung anzugeben.“

„Konnten Sie die Abschätzung nicht verzögern?“ warf Heinrich ein.

„Dies ging nicht ohne Aufsehen zu erregen. Sie wissen, daß ich die Abschätzung nicht zu besorgen habe.“

„Haben Sie die Bücher noch einmal genau durchgesehen?“ fragte Heinrich weiter.

„Die Bücher sind in bester Ordnung. Ich sehe in der That nicht ein, wodurch meine Gesellschaft der Verpflichtung zu zahlen entbunden werden könnte.“

„Zögern Sie — zögern Sie!“ mahnte Hein-

passiren- und gefördert werden könne, solchemnach den 1. Junii 1767, dem Herkommen gemäß, wiederum frey, ledig, und loßgesprochen worden; Weilen nun derselbe in dieser seiner erlernten Barbier-Kunst auch anderwärts sich weiters zu Versuchen und zu perfectioniren entschlossen, und dannenhero Uns um einen beglaubten Lehr-Brief und Attestatum geziemend ersuchet; So haben Wir ihm mit dessen förderlichster Ertheilung behörend an Handen zu gehen eine Willigkeit zu seyn erachtet, und demnachst alle und jede, wes Stands, Condition und Würden sie seyn mögen, ins besondere aber der löblichen Chirurgie, und Barbier-Kunst zugetahne, hiermit bittlichst anlangen wollen, dießem Unserem wahrhaften Zeugnis nicht nur völligen Glauben zuzustellen, sondern auch ohne Philipp Christian Horn Vor einen ehrlichen Barbier-Gesellen zu erkennen, und demnachst denselben in Amt, Kunst, und anderen ehrlichen Gesellschaften, und Zusammenkünften, mit aller Günstigen Beförderungs- und wohlgeneigten Willens-Erweisung, sich bestens recommendiret seyn zu lassen; Solches wird er gebührend zu erkennen wissen, und Wir seynd es in dergleichen Fällen gegen andere zu erwiedern allzeit willig und erbielig. Zu wahrer Urkund haben Wir dießem offenen Lehr-Brief mit Anhängung Unseres gewöhnlichen größeren Kunst Insignels bekräftiget.

So geschehen Mannheim den Ersten Tag des Monats Junii im Ein-Tausend-Sieben-Hundert-Sieben- und Sechzigsten Jahr.

Die Niederrhausen-Wiesbadener Eisenbahn, welche bei dem Dorfe Erbenheim einen tiefen Einschnitt macht, hat in diesen Tagen dadurch ein Todtenfeld bloßgelegt und 45 Gräber geöffnet. Die Gräber waren durchschnittlich ein Meter tief und von Westen nach Osten gerichtet. Es lagen Männer und Frauen, auch Kinder, meist einzeln, manchmal aber selbst bis 5 Leichen, über und neben einander gebettet. Viele hatten keine Beigabe, andere dagegen waren reichlich damit umlegt. An Waffen fanden sich eiserne Speer- und Pfeilspitzen, auch ein Ango, jene dem römischen Pilum nachgeahmte Waffe, welche aus einer einen Meter langen Eisenstange mit einer mit Widerhaken versehenen Stahlspitze bestand und nur mit einem kurzen Holzschaft versehen war. Es fanden sich weiter mehrere zierliche eigenthümlich geschwungene Beile, die den Fran-

rich noch einmal. „Die Versicherungsgesellschaften haben ja sonst immer hundert Punkte, an welche sie sich anklammern, um ihre Verpflichtung hinauszuschieben. Finden Sie denn in diesem Falle nicht einen einzigen Punkt?“

„Die Sachlage ist noch eine andere,“ bemerkte Klingberg. Der Ältere der beiden Brüder war gestern bei mir. Er setzte mir auseinander, weshalb ihm daran liege, die Gelder so bald als möglich ausgezahlt zu erhalten. Er habe sein ganzes disponibles Vermögen in die Fabrik gesteckt, trotz seiner Bemühungen sei es ihm nicht gelungen, sein noch in Frankreich stehendes Vermögen so schnell flüssig zu machen, er habe Verbindlichkeiten zu erfüllen und Forderungen zu decken und befände sich deshalb in der peinlichsten Lage. Die Erfüllung einiger Verbindlichkeiten könne er wohl noch hinausschieben, allein es seien in den nächsten Tagen mehrere nicht unbedeutende Wechsel von ihm fällig und diese müsse er einlösen, wenn er nicht dem Ruße seiner Firma Schaden thun wolle. Er möge nicht die Hülfe seiner Freunde in Anspruch nehmen, so lange ihm ein anderer Weg offen stehe. Er wolle sogar gern einen Verlust tragen. Er machte mir das Anerbieten, daß er mit einer geringeren Summe zufrieden sein wolle, als wir zu zahlen verpflichtet sind, wenn die Auszahlung bald erfolge.“

„Und was haben Sie ihm darauf geantwortet?“

„Daß ich dem Directorium meiner Gesellschaft sein Anerbieten mittheilen werde.“

„Haben Sie dies bereits gethan?“

(Fortsetzung folgt.)

fen eigene Francisca, dann längere und kürzere Messer und in einem Exemplar das eigentliche Haumesser der Franken, der Deramasaz mit langem Griffe. An Schmuck wurden erhoben: große durchbrochene Zierscheiben von Bronze, Gürtel- und Riemenbeschläge, verschiedene kleine Geräthe, Feuerstein und Stahl, zwei Gewandnadeln, die eine mit roth und grünem Schmelz, die andere mit einer Silberplatte verziert. Eine Seemuschel Ohrringe, Perlen aus Thon, Glas, Bernstein und Bergkristall, ein schöner Spinnwirbel von hellgrünem Glas waren die Ausbeute von Frauen- gräbern. An Gefäßen, die den Todten mit Spei- sen gefüllt, mit ins Grab gegeben worden, wur- den, außer verschiedenen schwarzen und mit Ein- drücken verzierten Urnen, ebenso Schüsseln und Henkeltöpfe erhoben. Von Münzen fand sich nur ein römischer Danitian und ein angelsächsischer Stantar aus der zweiten Hälfte des 6. Jahr- hunderts vor. Von großem Interesse sind die er- hobenen Schädel. Was sich vor Gesichtsknochen erhalten hat, deutet auf ein schmales Gesicht. Die Backenknochen und Jochbogen treten nur mäßig hervor. Von christlichen Emblemen hat sich nichts gefunden, wohl weil mit der Einfüh- rung des Christenthums das Leichensfeld verlassen und ein anderes bei der Kirche angelegt worden.

(Eingefandt)

Laasphe. In Bezug auf den Aufsatz in Nr. 11 dieses Blattes, welcher uns zur Ob- cultur hinweist, würde dieselbe dadurch außer- ordentlich gefördert werden können, wenn sich hierzu in unserer Stadt ein Verein gründete, und verweisen wir auf die Berichte des seit 22 Jahren bestehenden Kasseler Central-Vereins und anderer ähnlicher Vereine, welche Ziele in's Auge zu fassen und welche Erfolge zu erstreben sind. Durch regelmäßige Zusammenkünfte, in welchen öffentliche Vorträge gehalten, Erfahrungen und Ansichten ausgetauscht werden, wird er es für seine nächste Aufgabe erachten müssen, nicht allein der Obfzucht, sondern auch dem Garten- bau in allen seinen Zweigen eine besondere Auf- merksamkeit zuzuwenden und einerseits das rege Interesse unter seinen Mitgliedern zu fördern,

andererseits immer weitere Kreise für die gute Sache zu gewinnen. So würde die Erkenntniß der überaus großen Wichtigkeit der Obfzucht sowohl in ästhetischer als in volkswirtschaftlicher Hinsicht, sich leicht und fast von selbst ergeben. Hiermit wäre für hier schon viel gewonnen. Sache einer Versammlung wird es sein, bei Berathung der Statuten im Einzelnen näher auf die Zwecke einzugehen.

### Wachung der Morgenglocken.

Auf, auf, der junge Tag erwacht,  
Die Sternlein ziehn nach Haus,  
Die Sonne breitet allgemach  
Ihr Siegesbanner aus.  
Und laut von der Höhe die Glocken erdröhnen  
Und winken und rufen mit mächtigen Tönen:  
Auf, auf, aus des Schlummers beengendem Band!  
Die Morgenluft regt die thauigen Schwingen,  
Die Wälder erbrausen, die Vögel singen:  
Denkt des Herrn! Denkt des Herrn,  
Der Euch den Morgen gesandt!  
Die Mutter hebet rasch vom Pfühl  
Den zarten Säugling auf.  
Sie hebt ihn auf mit Dankgefühl  
Und lächelt froh hinauf.  
Die Nacht ist vorüber, vergangen das Jagen,  
Von heiligen Klängen gewiegt und getragen,  
Das Morgenroth freundlich durch's Fensterlein blüht  
Sich lauschet, vom Schauer der Andacht durchdrungen  
Dem Ruf, der im Morgengeläute erklingen:  
Dankt dem Herrn! Dankt dem Herrn,  
Der Euch bewacht und beschützt!  
Auf seines Lagers weichem Pflaum  
Sich trägt der Weichling dehnt,  
Die Glocke ruft, er hört sie kaum,  
An dumpfe Ruh' gewöhnt.  
Du Träger, erwache! Zu heiligem Pfunde  
Verlieh Dir der Ewige jegliche Stunde!  
Weh', wenn sie am Tage der Ernte Dir fehlt!  
Horch auf! was die mahnenden Glocken verkünden:  
„Die Stunden entrollen, die Jahre entschwinden!“  
Denk' des Herrn! Denk' des Herrn,  
Der Deine Tage gezählt!  
Zum Himmel klagt des Dulders Blick  
In düsterer Traurigkeit;

Wohl kehrt die Sonne ihm zurück:  
Doch mit ihr neues Leid.  
Wer hilft dem Verlass'nen, wer soll sich des Armen,  
Des Kranken mit rettender Liebe erbarmen?  
Wer höret in einsamer Stunde sein Ach?  
Da: hoch von der Höhe mit seligen Klängen  
Zegt Stimmen des Trostes zum Herzen sich drängen:  
Denk' des Herrn! Denk' des Herrn,  
Der Dir Erhörung versprach!  
O heilig süßer Glockenlaut!  
Wie mahnst Du weit und breit,  
So weit ein Aug' zum Himmel schaut,  
An Gottes Freundlichkeit!  
O rege sie ferner, die mächtigen Schwingen!  
Laß keine der heiligen Stimmen verklingen,  
Bevor sie gesiegt, als ein Herold des Herrn!  
Ruf, eheerner Mund, es durch endlose Weiten!  
Horch auf, horchet auf, was die Glocken Euch läuten:  
Denkt des Herrn! Denkt des Herrn!  
Wie ist sein Lieben Euch fern!  
Carl v. d. L.

Personnel-Chronik.  
Der Lehrer Christian Breuer zu Wibling- werde ist zum Lehrer an der evangelischen Ele- mentarschule zu Weidenhausen nach Ablauf der dreimonatlichen Kündigungsfrist ernannt.

Die „Neue Deutsche Dichterhalle“ (Expedition C. G. Theile in Leipzig; Redacteur Rudolf Fastenrath) bringt in ihrer Nummer 4, Jahrgang II., folgenden Inhalt:  
Mahnung. Meinem Kinde ins Album. Von Theodor Winkler. — Verwehte Blätter. Aus dem Tagebuche ei- nes Todten. Gesammelt von Carl Otto. Zweiter Band. Erstes Buch. Fünftes bis siebentes Blatt. — Auf San Miniato. (Bei Florenz.) Von Carl Felix. — Dein Glück von Heinrich Freimann. — Im Mondlicht. von Emil Rittershaus. — Vom Glück ein Märchen war's. — Erinnerung an Carolo von Eugen Hane. — Der Liebe rechte Art, von Wilhelm Kunze. — Ueber eine Stelle in Goethe's „Tasso“, von M. Evers. — Der Volks- dichter L. Eichrodt und seine „Melodien“. Kritische Bemerkungen von Gottfried Albert. (Schluß). — Of- fener Sprechsaal. — Blücherchau. — Briefkasten.  
Eleganteste Ausstattung! Reichhaltigste Lectüre! Tief- ernster sittlicher Inhalt! Vollständigster Anschluß aller sentimentaler Liebesdubiele! Scharfe, streng sachliche Kritik! Hervorragende Mitarbeiter!  
Abonnementspreis bei allen soliden Buchhandlungen 1½ Mark per Quartal: bei der Post bestellt 1 Mark 70 Pfg. Den ersten Jahrgang in Prachtband liefert jede solide Buchhandlung zum Preise von 8 Mark.

Für die unsern lieben Da- hingeschiedenen, dem Schlosser **Wilhelm Abresch** während seiner Krankheit be- wiesene Theilnahme, sowie Allen, welche demselben die letzte Ehre erwiesen, und besonders noch dem hiesigen Kriegerverein sagen wir hiermit unsern wärmsten Dank.

Laasphe und Marburg, den 24. März 1878.  
Die trauernden Hinterbliebenen.

**30 Mark**

Belohnung erhält derjenige, der mir den ruchlosen Thäter, wel- cher in meinem hinter meinem Hause belegenen Garten in der Nacht vom 23. auf den 24. fünf junge Obstbäume abge- schnitten hat, so zur Anzeige bringt, daß ich denselben gericht- lich belangen kann.

Laasphe, 24. März 1878.  
**Simon Soni.**

Trunksucht heilt mit oder ohne Wissen des Trinkers.  
**Josef Grone, Ahaus**  
Westfalen.

**Hinterländer Anzeiger**  
(Kreisblatt für den Kreis Biedenkopf)  
erscheint auch im nächsten Quartal wieder jeden Mittwoch und Samstag in seitheriger Einrichtung.  
Subscriptionspreis mit Bestellgeld 1 M. 25 Pf. pro Quartal.  
Insertionspreis beträgt die kleine Zeile oder deren Raum 10 Pf.  
Abonnements bitten wir baldigst bei der Post anzumelden.  
Die Expedition des Hinterl. Anzeigers.

Leistige und fidele  
**Posteraßendsherze**  
oder  
Hochzeitgedichte und Vorträge,  
nebst Aufführungen für ein, zwei und mehrere Personen in hochdeutsch und plattdeutsch von A. Freudenreich. Preis 1 M. 50 Pf.  
Zu beziehen gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrages durch **H. Hauke**, Verlags-Buchhandlung in Bremen.

**Ein Förster,**  
unverheirathet, gesetzt und er- fahren, wird auf einem Gute im Regierungsbezirk Arnberg zum bald. Eintritt gesucht. Nur solche Persönlichkeiten, welche über ihre Zuverlässigkeit genü- gende Zeugnisse einreichen kön- nen, wollen sich melden. Wo sagt die Exped. d. Blattes, die auch franco Offerten unter v. H. 23 befördert.

**H. v. Gimborn's**  
**Fleckwasser**  
besitzt im höchsten Grade die Eigenschaft, alle Fette u. Harze aufzulösen ohne den geringsten Rückstand zu hinterlassen.  
1/4 Fl. mit Gebr.-Anw. M.—40  
1/2 „ „ „ M.—70  
1 „ „ „ M. 1.20  
**Pulver**, in lacirten Blechdosen à 12 Pf. zu haben bei **Aug. Imgardt** in Laasphe.

**Mein Capetenlager**  
mit nur **neuen Mustern**  
affortirt, bringe ich hiermit zu den sehr billigen Preisen **pro Stück von 15 Rpf. an**, in empfehlende Erinnerung.  
Laasphe. 21. März 1878.  
**Aug. Imgardt.**

**Reinigungs-Salz.**  
Von allen Aerzten als das einfachste und billigste Haus- mittel empfohlen gegen Säurebil- dung, Aufstossen, Krampf, Ver- dauungsschwäche und andere Magenbeschwerden in 1/1, 1/2, 1/4 Original-Packeten mit Gebrauch- Anweisung à 1/1, 1/2 u. 1/4 Mark zu haben bei **Aug. Imgardt** in Laasphe.

**Traubenbrustsyrup**  
mit Fenchelhonig  
gilt als das beste Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Hals- und Brustschmerzen.  
1/2 Flasche à M. 1.—  
1 „ „ à M. 1.50  
zu haben bei **Aug. Imgardt** in Laasphe.

# „Deutscher Phönix“

Versicherungs-Gesellschaft in Frankfurt a. M.

|                                  |           |           |
|----------------------------------|-----------|-----------|
| Grund-Kapital . . . . .          | 9,428,580 | Mk. R.-W. |
| Baare Reserven . . . . .         | 2,832,927 | " "       |
| Prämien- u. Zinsen-Einnahme 1876 | 3,672,820 | " "       |

Der „Deutsche Phönix“ versichert Gebäude und bewegliche Gegenstände zu billigen und festen Prämien, so daß unter keinen Umständen Nachzahlungen zu leisten sind.

Weitere Auskunft erteilt bereitwilligst

E. Spiekernagel in Laasphe.

## Bekanntmachung.

Der Immobiliar-Nachlaß der verstorbenen Christiane Rejseberg zu Laasphe, bestehend in **Wohnhaus und Nebengebäuden** dicht an der Straße nach Biedenkopf, nebst den Grundstücken:

- 1) Flur XI, No. 63, Acker vorm Fang,
- 2) " " No. 64, Acker daselbst,
- 2) " " No. 159, Hofraum mit Nebengebäude,
- 4) " " No. 160/1, Garten, daselbst,
- 5) " " No. 161/1, Hofraum mit Wohnhaus,
- 6) " " No. 171, Garten, daselbst,
- 7) " " No. 176, Acker am Schießrain

insgesamt 30 Are 10 Q.-Meter groß, in der Steuergemeinde Laasphe belegen, sollen am **Mittwoch den 3ten April, Morgens 10 Uhr, in der Wohnung des Herrn Wilhelm Schuppener zu Laasphe**, zum Verkaufe ausgesetzt werden, wozu Kauflustige einladet.

Laasphe, den 21. März 1878.

Im Auftrage Sönemann.

## L. Lettermann

### Ludwigshütte bei Biedenkopf

empfiehlt sich zur Anfertigung von Wasserräder, vollständig aus Eisenblech hergestellt, in jeder Höhe und Breite, unter langjähriger Garantie für Dauerhaftigkeit und guten Gang; nebst den dazu gehörigen Wasserbetten und Rinnen von Eisenblech in jeder Dimension zu äußerst mäßigen Preisen.

Bei den Herren Mühlenbesitzer Städter zu Wallau und W. Achenbach in Arfeld sowohl wie bei mir, können solche Räder von 3, 5, 7½ Meter Höhe im Gange und Wasserbetten eingesehen werden.

Auskunft wird über jede Anfrage gerne erteilt.



Für die Bewohner der Provinzen,

welche mit allem Wissenswerthen aus der Residenz in Fühlung bleiben wollen, kann mit vollem Recht nur die

## „Berliner Zeitung“

(Alte—Langmann'sche)

als die in Wahrheit billigste, reichhaltigste u. interessanteste Zeitung

Preis nur 3 M. 60 Pf. pro Quartal, 2 M. 40 Pf. f. den 2. u. 3. Quartalsmonat, 1 M. 20 Pf. f. den 3. Quartalsmonat empfohlen werden. — Dieselbe bringt in übersichtlicher Weise in täglich mindestens 2 Bogen Alles, was in der Residenz passiert; und ausserdem täglich viele praktische Rubriken, die für Jedermann von unendlichem Werthe sind; so z. B.

die Lotterielisten der preussischen, sächsischen, braunschweigischen und hamburgischen Lotterie

bis zu den kleinsten Gewinnen, gleich Tags nach der Ziehung;

einen Briefkasten in Frage und Antwort,

von bewährten Fachmännern bearbeitet: ein vollständiger Rathgeber für alle Fälle im Privat-, Geschäfts- und Rechtsleben. Ein pikanter lokaler Theil, interessante Gerichtsverhandlungen, spannende Novellen und Skizzen, Räthsel etc. bieten einen täglichen angenehmen Unterhaltungsstoff.

Auch die Inserate sind billiger, wie in irgend einer anderen Berliner Zeitung; nur 25 Pf. die 4gespaltene Zeile. Abonnements nehmen sämtliche Postanstalten des Reiches jeden Tag entgegen. Bei Bestellungen auf die „Berliner Zeitung“ (Alte—Langmann'sche) bitten wir genau anzugeben, dass dieselbe in der Postzeitungsliste 2. Nachtrag unter 584a verzeichnet ist, da Nachahmungen unter gleichem Titel bestehen.

67 Tausend Abonnenten

Die gelesenste Zeitung Deutschlands

ist das

## Berliner Tageblatt

mit seinen Beiblättern

dem illustrierten Witzblatt der belletristischen Wochenschrift

„ULK“

„Berliner Sonntagsblatt“

Gänzlich unabhängige freisinnige Zeitung.

Die bisher in Deutschland ungekannt große Verbreitung dieser Zeitung (gegenwärtig besitzt dieselbe mehr als 67 Tausend Abonnenten) spricht wohl auf das Deutlichste für die Gediegenheit und Reichhaltigkeit ihres Inhalts, und berücksichtigt man zugleich die außerordentliche Billigkeit bei der Fülle des gebotenen Stoffes, so kann das „Berliner Tageblatt“ mit vollem Recht als

die reichhaltigste und billigste deutsche Zeitung

empfohlen werden. Die werthvollen Beigaben: das illustrierte Witzblatt „ULK“, sowie das belletristische Wochenschrift „Berliner Sonntagsblatt“, erfreuen sich einer allseitigen Anerkennung.

Einem großen Kreise von Spezial-Correspondenten an allen Hauptplätzen sowie der ausgedehnten Benutzung des Telegraphen verdankt das „Berliner Tageblatt“ den Vorzug, daß es durch die ihm täglich zugehenden

ausführlichen Spezial-Telegramme

allen anderen Zeitungen mit seinen neuesten politischen Nachrichten voraneilt.

Im Feuilleton des „Berliner Tageblatt“ beginnt Anfangs April ein neuer 3 bändiger Roman:

## „Die Töchter des Consuls“

von Balduin Möllhausen.

Wie alle Romane dieses allgemein beliebten Erzählers, glänzt auch der eben genannte durch eine Fülle farbenprächtiger Schilderungen aus den Tropenländern, und wird durch seine spannende, auf den verschiedensten Schauplätzen sich abspielende Handlung die Leser in hohem Grade fesseln. Dem Theater, der Kunst und Wissenschaft wird überdies im Feuilleton besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Der Abonnementspreis für das „Berliner Tageblatt“

nebst „ULK“ und vierteljährlich für „Berliner Sonntagsblatt“ 5 M. 25 Pf. alle drei beträgt nach wie vor nur Blätter zusammen.

Alle Reichspostämter nehmen jederzeit Bestellungen entgegen, und wird im Interesse der Abonnenten gebeten, recht frühzeitig das Abonnement anzumelden, damit die Zusendung des Blattes von Beginn des Quartals an prompt erfolge.

Die Expedition des „Berliner Tageblatt.“

67 Tausend Abonnenten.

Frische Butter zu haben bei  
E. Dresler, Frau.

In dem älterlichen Garten der Wwe. Rechtsanwält Hippenstiel sind zwei Gemüseländer zu verpachten.

Am 23. d. M., Abends 7 Uhr wurden durch die Geburt eines gesunden und kräftigen Mädchens hoch erfreut

Herford, 24. März 1878.

A. Ph. Kehr und Frau,  
geb. Emma Egeln.

## H. von Gimborn's

Tanin-, Alizarin-, Gallus-, Kaiser-, Salon- und andere Tinten zeichnen sich durch lebhafteste Farbe, grosse Flüssigkeit und schnelles Trocknen aus und liefern noch nach längerer Zeit scharfe, nie bleichende Copien. Lager in den div. Sorten, sowie auch in Carmin, blauer Tinte, flüssigem Leim, Stempelfarben etc. befinden sich bei

Aug. Imgardt in Laasphe  
W. Winkel in Berleburg

Redaction, Druck und Verlag  
von Ernst Schmidt in Laasphe